

„Ihr Beispiel macht anderen Frauen Mut“

Familienministerin Kristina Schröder hat Josefa Schmid mit dem Helene-Weber-Preis ausgezeichnet

Von Andreas Geroldinger

Kollnburg/Berlin. Am Ende hatte die Bundesfamilienministerin selbst Josefa Schmid überrascht. Sturheit, so verdeutlichte Kristina Schröder, sei ein positiver Charakterzug, den Frauen in der Politik den Männern voraus hätten. „Ja, das passt ja“, befand Kollnburgs Bürgermeisterin mit einem Lächeln. Eigenwillig, ein bisschen gegen den Strom, vielleicht auch ein wenig beratungsresistent – Attribute, die Schmid durchaus für sich geltend macht. Und fügt an, was für manchen wie eine Drohung klingen mag: „Wenn so was aus dem Mund einer Ministerin kommt, bestärkt mich das, dass ich den richtigen Weg gehe.“

Gerade hatte Familienministerin Schröder die Kollnburger First-Lady im Meistersaal in Berlin mit dem Helene-Weber-Preis ausgezeichnet. Der wird Frauen für besonderes kommunalpolitisches Engagement verliehen; 15 Preisträgerinnen aus ganz Deutschland gab es dieses Jahr. 15 Frauen, 15 kommunalpolitische Karrieren, ausgewählt aus über 80 Vorschlägen, die alleamt von Bundestagsabgeordneten eingereicht wurden.

Ernst Hinsken hat Schmid vorgeschlagen

Darunter auch Kollnburgs Bürgermeisterin Josefa Schmid. Sie war von CSU-Mann Ernst Hinsken vorgeschlagen worden. „Motivation der Bürger sowie Stärkung der Dorfgemeinschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühls (...) sind für Josefa Schmid wichtige Ziele als Kommunalpolitikerin“, hatte Hinsken die Vorzüge der ehemaligen CSU-Vorzeigedame in einer vierseitigen Lobschrift zusam-



Kommunalpolitik trifft Bundespolitik: Kollnburgs Bürgermeisterin Josefa Schmid (l.) mit Familienministerin Kristina Schröder bei der Preisverleihung in Berlin. – Foto: Geroldinger

mengefasst. Das überzeugte die Jury, die mit Mitgliedern aus den unterschiedlichsten Stiftungen und politischen Strömungen besetzt war.

Die Gewinnerinnen stünden stellvertretend für alle Frauen, die sich in der Politik einbringen, sagte Ministerin Schröder.

Ein Blick in die Gemeindegremien zeige, dass Frauen dort deutschlandweit unterrepräsentiert sind. Nur ein Viertel aller Gemeinderatsmitglieder sei weiblich; sogar nur vier Prozent aller Bürgermeisterstellen werden von Frauen besetzt, erläuterte Kristina Schröder. Das sei

aber keine Frage der Qualität, ist die Ministerin überzeugt: „Es mangelt nicht an Kompetenz, es mangelt an Zeit und Vorbildern“. Viele Frauen würden auf ihre Familienrolle reduziert, sagte Schröder, selbst junge Mutter und schon wieder voll im Berufsleben aktiv.

„Gerade in der Rush-Hour des Lebens, also zwischen 20 und 40, engagieren sich deutlich mehr Männer in der Kommunalpolitik“, sagte Schröder. Ein strukturelles Problem, ist die Ministerin überzeugt: „Unsere Arbeitswelt ist ausgerichtet auf Menschen, die familiäre Verantwortung komplett delegieren können.“ Das seien in der Regel Männer – dank der Frauen: „Die halten ihnen den Rücken frei.“ Und während die Männer in dieser Zeit zwei bis drei Karriereschritte nehmen, würden die Frauen halt zwei bis drei Jobs machen: Kinder, Haushalt, Teilzeitarbeit.

Dabei würde ein größerer Frauen-Anteil die Politik berei-

chern, ist Schröder sicher. „Frauen haben gerade in der Kommunalpolitik oft einen lebensnäheren und pragmatischen Blick auf viele Dinge“, sagte die Ministerin. Und: „Ich wage die These aufzustellen, dass Sitzungen mit Frauen effizienter sind.“

Preisträgerinnen sollen Erfahrung weitergeben

Um den „weiblichen Talentpool“ in der Kommunalpolitik weiter zu fördern, hat Schröder deshalb das Helene-Weber-Kolleg gegründet – sozusagen eine Weiterentwicklung des 2009 von ihrer Vorgängerin Ursula von der Leyen ins Leben gerufenen Preises. In einem Mentoring-Programm, das sich aus den 15 diesjährigen und den 15 Preisträgerinnen von 2009 zusammensetzt, sollen sich die Frauen untereinander austauschen, ihre Erfahrungen weitergeben – und mehr Frauen für die Kommunalpolitik begeistern. „Sie sind die Botschafterinnen der Frauen“, gab Kristina Schröder den Preisträgerinnen mit auf den Weg. „Ihr Beispiel macht anderen Frauen Mut.“

Für Josefa Schmid „ein motivierendes Erlebnis“. Sie will zukünftig mehr Frauen dazu bewegen, sich politisch zu engagieren. „Das sehe ich nun auch als Verpflichtung.“ Zudem hofft sie auf einen wertvollen Erfahrungsaustausch mit den anderen Preisträgerinnen. „Daran werde ich mit Sicherheit gewinnen.“

HELENE WEBER

Helene Weber, 1881 geboren, war eine der vier Mütter des Grundgesetzes. Während der Weimarer Republik vertrat sie die Zentrumsparterie im Reichstag, im Dritten Reich war sie Vorsitzende des Vereins katholischer deutscher Sozialbeamten. Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte sie sich im Grundsatzausschuss des Parlamentarischen Rats für die dauerhafte Verankerung von Frauenrechten im Grundgesetz ein. Der Helene-Weber-Preis wurde nach 2009 dieses Jahr zum zweiten Mal verliehen. Die Hauptpreisträgerin, Sylvie Nanchta aus Freiburg, erhielt 10 000 Euro für kommunale Projekte. Die weiteren Preisträgerinnen bekamen 500 Euro. Alle Frauen werden im Frühjahr zudem zu einem viertägigen Workshop nach Berlin eingeladen.

Wohin führt Sie Ihr Weg, Frau Schmid?

Was bedeutet Ihnen dieser Preis?

Schmid: Das ist ein Motivations Schub und eine Bestätigung, dass ich in meiner täglichen Arbeit auf dem richtigen Weg bin.

Wohin soll dieser Weg Kollnburg nächstes Jahr führen?

Schmid: Primär wünsche ich mir, dass das Industriegebiet Reichsdorf Nord mit Leben gefüllt wird und damit Arbeitsplätze in der Region entstehen können. Dort in der Nähe soll auch eine weitere Kindertage-

stätte entstehen. Da gibt es derzeit hohe Fördergelder. Deshalb sollten wir das in den Planungen berücksichtigen.

Wo sehen Sie Kollnburg in zehn Jahren?

Schmid: Ich hoffe, dass Kollnburg eine lebendige und intakte Gemeinde bleibt, die sich erfolgreich den enormen Herausforderungen im ländlichen Raum stellt und gegen die einsetzenden Schrumpfungprozesse wappnet. Vielleicht habe ich bis dahin ja auch persönlich meinen Beitrag zur Verbesse-

rung der demografischen Entwicklung geleistet.

Sind Sie dann noch Bürgermeisterin?

Schmid: Ich würde gerne dabei bleiben. Ich bin gerne in politischer Verantwortung, wenn die Leute das wünschen.

Weiter für die CSU?

Schmid: Meine geistige Heimat ist das konservativ-bürgerliche Lager. Das hängt aber von den Gesprächen mit der CSU ab. Entscheidend wird sein, ob ich die Bürgermeisterkandidatin der CSU in Kollnburg werde.